

Kärntens frühe Ostern

Von Alexandra Hogan

Die meisten Kärntner feiern Ostern bereits am Nachmittag des Karsamstags. Dabei beginnt das höchste Fest der Kirche offiziell erst mit der Feier der Auferstehung in der Nacht vom Karsamstag auf den Ostersonntag. Warum in Kärnten das verfrühte Zelebrieren Tradition hat und was das mit der hiesigen Identität zu tun hat, erläutert Professor und Diakon Frank Walz im Interview.*

Professor Walz, wie kommt es, dass in Kärnten und Teilen der Steiermark die Fastenzeit bereits am Karsamstag beendet wird?

Zum einen ist dazu ein Blick darauf hilfreich, wie in Jerusalem im 4. Jahrhundert die Heilige Woche gefeiert wurde. Dort war es bedeutsam, zur richtigen Zeit und am richtigen Ort zu feiern. Die Menschen fanden sich also auf den Straßen Jerusalems ein, um des Einzugs Jesu in die Stadt am Palmsonntag zu gedenken. Sie feierten auf dem Zionsberg am Gründonnerstag das letzte Abendmahl und erinnerten sich zur neunten Stunde, um 15 Uhr am Karfreitag auf der Schädelhöhe, Golgota, dem Ort der Kreuzigung, an den Tod Jesu.

Zum anderen muss man bedenken, wie die Gläubigen der frühen Kirche die Osternacht gefeiert haben. Es war üblich, Taufkandidaten in der Nacht von Karsamstag auf den Ostersonntag in die Kirche aufzunehmen. Diese Erwachsenentaufen, die lange gedauert haben, hat man in einer Vigil gefeiert: einem nächtlichen Lese-Gottesdienst, der mit der Feier der Eucharistie am Ostersonntagmorgen abgeschlossen wurde.

Diese beiden Strukturen, das Nachvollziehen von Ort und Zeit und die Liturgie mit Vigil und Eucharistiefeier, waren im Mittelmeerraum sehr plausibel. Allerdings waren sie für Bewohner mitteleuropäischer Städte im Mit-

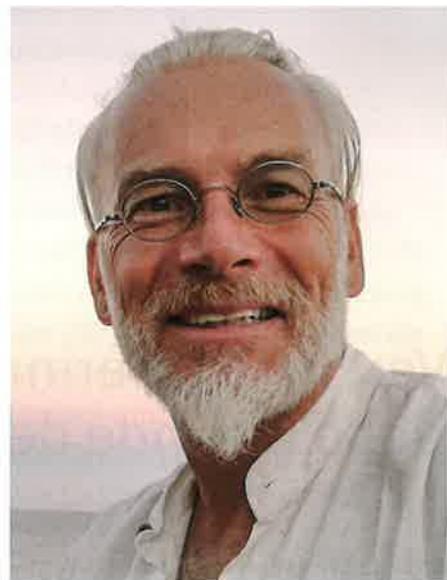
telalter nicht mehr ganz so logisch. Ein Beispiel: Kühlere Nächte erschwerten die Teilnahme an einem mehrere Stunden dauernden Gottesdienst. Außerdem gibt es die historischen Orte ja nur in Jerusalem. Deswegen wurde bis ins 15. Jahrhundert die Vigil zunehmend von der Ostermesse abgetrennt und auf einen immer früheren Zeitpunkt verschoben, bis hin zum Morgen des Karsamstags.

Im Missale Romanum von 1570, einem Messbuch, das die Liturgie der Kirche weltweit einheitlich ordnen sollte, war die Feier der Osternacht schließlich für den Vormittag des Karsamstags vorgeschrieben.

Im 20. Jahrhundert wollte die katholische Kirche dann aber wieder den ursprünglichen Zeitpunkt für die Feier der Osternacht fokussieren?

Richtig. 1955 wurde die Feier der Osternacht neu geordnet, mit der Bestimmung, dass sie nach Anbruch der Dunkelheit des Karsamstags und vor dem Morgengrauen des Ostersonntags stattfinden soll. „Aus pragmatischen Gründen“ muss man ganz einfach sagen: Auch nach der Liturgieerneuerung des 20. Jahrhunderts wurde die Auferstehungsfeier an vielen Orten weiterhin bereits am Karsamstag Abend abgehalten. Es soll mit dieser Ostervigil eigentlich der Durchgang aus dem Tod zum Leben symbolisiert werden. Und dementsprechend soll es eine Nachtfeier sein, von der Dunkelheit zum Licht. Aber dieser theologische Hintergrund wurde und wird noch immer häufig zugunsten der Pragmatik nicht beachtet.

Kennen Sie einen besonderen Grund dafür, dass sich die verfrühten Osterfeierlichkeiten in Kärnten und Teilen der Steiermark im Ge-



Interviewpartner Frank Walz.
Foto: Privat

gensatz zu Rest-Österreich beibehalten haben?

Das ist wohl im Wesentlichen eine Frage des Verhältnisses von Volksbrauch und Liturgie. Das Volk hat sich im Laufe des Mittelalters eigene „Liturgien“ beziehungsweise gottesdienstliche Feiern gesucht. In erster Linie war der Grund dafür, dass die amtliche Liturgie der Kirche auf Latein stattfand und hochkomplex war. Das war für viele Gläubige nicht verständlich. Als Ersatz für offizielle Gottesdienste sind also Formen der „Liturgie des Volksbrauchtums“ entstanden. Und als Ersatz für die Feier der Osternacht haben sich außerliturgische Auferstehungsspiele, -rituale und Osterbrauch entwickelt. In Kärnten gehören zum Beispiel die Schwammweihe dazu, das Weihfeuer-Tragen, das Osterratschen und so weiter. In diesem ganzen Kontext muss man auch die Speisensegnung und die verschiedenen Formen des sonstigen Brauchtums verstehen: volkstümliche Versuche, sich ein Netz zu bauen, in dem die Freude über das Ende der Fastenzeit und den Beginn von Ostern ausgedrückt werden soll.

Sie sind als Liturgie-Professor nicht nur in der Theorie mit Liturgie vertraut. Als Diakon kennen Sie auch die Praxis. Wie beurteilen Sie die Kärntner Tradition, schon am Karsamstag zu feiern?

Für mich spricht das von einem hohen kulturellen Selbstbewusstsein der Kärntner, dass sie sich das bis heute beibehalten haben. Ich denke, das hängt auch mit der Mentalität zusammen. Die Kärntner haben vielleicht eine besondere Form der Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit, manche mögen auch sagen Sturheit. Außerdem haben sie eine ganz eigene Form der Geselligkeit. Das hat wohl auch mit der Geschichte Kärntens zu tun, mit den slawischen Wurzeln, aber auch mit den klimatischen Verhältnissen, dass die Menschen hier diese mittelalterliche Form der Vorverlegung der Osternacht auf den Karsamstag beibehalten haben. In Kärnten gibt es vielleicht eine besondere Identität, die offensichtlich Dinge bewahrt, die an anderen Orten im Zuge der Liturgiereform abgeschafft wurden.

Nicht wenige Kärntner sieht man genau einmal im Jahr in beziehungsweise vor der Kirche, nämlich bei der „Fleischweihe“. Warum gibt es diese Speisesegnungen?

Segnungen sind Sakramentalien, also Sakramenten-ähnliche Feiern, die auch wieder vorwiegend aus dem Volksbrauchstum stammen. Die offizielle Kirche gibt dem Volk die Sakramente an die Hand. Das Volk entwickelt in Anlehnung daran seine eigenen Sakramentalien, sogar wenn viele davon, wie etwa die Speisesegnung, letztlich auch im amtlichen Li-

Fleischweihe in Grafenstein im Jahr 2021.

Foto: Alexandra Hogan



turgiebuch der Kirche, in diesem Fall im Benediktionale, wiederzufinden sind. Die Osterspeisensegnung ist im Prinzip eine Erweiterung oder Auslagerung des häuslichen Tischsegens. In der Regel werden die Osterspeisen von einem Priester oder einem Diakon (oder einem dazu beauftragten Laien) gesegnet. Man bringt Brot, Fleisch und andere Produkte aus dem häuslichen in den offiziellen Bereich und trägt sie dann wieder in den häuslichen Bereich zurück. Die Osterspeisen, die dann daheim konsumiert werden, erinnern in gewisser Weise auch an das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern verzehrt hat. Die Menschen nehmen quasi die

Liturgie mit in die Häuser. Damit wird die Fastenzeit beendet und Ostern zuhause begangen.

Das Besondere dabei ist die Betonung der Lebensmittel, für die wir einen besonderen Segen erbitten. Christus ist für uns Lebensmittel. Wir feiern Ostern, wir feiern die Freude am Leben und an der Schöpfung. Wir erbitten den Segen in der Kirche, an diesem offiziellen Ort und wollen ihn dann in unsere Häuser mitnehmen. Es ist also nicht übertrieben, wenn man sagt: Das Ostermahl, das mit dem Segen der Kirche zuhause stattfindet, ist eine Fortsetzung des Abendmahls, das in der Kirche gefeiert wird.

Kurzbiografie:

* Frank Walz, geboren in Mosbach/Baden (Deutschland), studierte Katholische Theologie in Freiburg im Breisgau und Salzburg. Er promovierte an der

Universität Salzburg und ist dort Assistenzprofessor für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie. Außerdem wurde Walz im Jahr 2002 zum

Ständigen Diakon geweiht und ist als solcher in der Pfarre Salzburg-Maxglan tätig. Zusätzlich praktiziert er als Logotherapeut.